

Die Geschichte des Neuen Geistlichen Liedes (NGL) in Deutschland seit 1962

lässt sich in mehrere Phasen einteilen, die von verschiedenen Entwicklungen in der Kirchenmusik und in den gesellschaftlichen Strömungen geprägt wurden. Die Unterscheidungen zwischen katholischer und evangelischer Kirche sowie regionale Unterschiede lassen sich ebenfalls festhalten. Hier eine mögliche Einteilung in Phasen:

1. Anfänge und Aufbruch (1962–1969)

Bereits vor dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) gab es neue musikalische Impulse für das Geistliche Lied, da das Radio neue Möglichkeiten der Verbreitung bot. Nicht nur in der Evangelischen Kirche gab es Radio-Gottesdienste oder Gospel- bzw. Spiritual-Konzerte. Den großen Impuls gab aber die Liturgiekonstitution des II. Vaticanums mit seiner Maxime der „aktiven Teilnahme“ der Christen am Gottesdienst statt nur eines Kirchen-„Besuchs“. Als programmatisches Lied im katholischen Bereich möchte ich dazu „**Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt**“ mit dem Text von Lothar Zenetti nennen. Es brachte (endlich) ein Kirchenverständnis in moderner deutscher Sprache in den gottesdienstlichen Raum ein. Um es mit einem Grundbegriff der Aufklärung zu sagen: Die neuen Lieder prägten ein neues *Bewusstsein* von unten.

Besonders wirkkräftig im evangelischen Raum waren die Preissingen der Akademie von Tutzing. Teilweise mit „**Danke**“ von Martin Gotthard Schneider in Anlehnung an den aktuellen „Schlager“, an die damalige Chorbewegung („Sing mit uns“ mit Hans Günter Lenders – kennt ihr Alten das noch?), im Dienst am schlichten Liturgie-orientierten Gesang mit Heinz-Martin Lonquich oder an der Kinderpastoral mit Detlev und Lele Jöcker. Ihrer Zeit voraus waren diese jährlichen Veranstaltungen in ihrer ökumenischen Orientierung und Strahlkraft. Welche andere Institution hat soviel Verständnis zwischen den beiden großen Konfessionen in Deutschland erzeugt?

2. Aufbruchstimmung und Experimentierfreude (1969–1983)

Peter Janssens und Kathi Stimmer auf katholischer, Klaus und Hella Heizmann sowie Manfred Siebold auf evangelischer Seite rufe ich für diese Zeit als Kronzeugen auf.

Piet Janssens kam vom Theater. Was Tim Rice in London mit „Jesus Christ Superstar“ erfolgreich probiert hatte, schaffte Janssens im Münsterland und darüber hinaus: Eine moderne Theologie in programmatischer Musik verpackt unter das (Kirchen-)Volk bringen. Seine Multiplikatoren waren Jugendliche, speziell Jugendverbände, allen voran BDKJ, aber auch die KSJ und ihr Hochschulring. Im ND prägten die Gottesdienste im Internat Schloss Eringerfeld ganze Jahrgänge von ND-Kindern und KSJ/HSR. Ohne die Musik waren die neuen liturgischen Formate wie Jugendgottesdienste oder Liturgische Nächte undenkbar. Meine lieben Nder: Das waren „wir“! Und das programmatische Lied für diese Zeit – und für die Buntestage in Eringerfeld – ist der Kanon des genialen Duos Wilhelm Willms/ Piet Janssens „**Der Himmel geht über allen auf**“.

Kathi Stimmer kam aus dem klösterlichen Bereich. Ihre textlich oft brave, dafür aber musikalisch sehr vitale und jugendlich-fröhliche Musik schuf einen Raum, in dem Jugendliche sich begeistern konnten für die „Sache Jesu“. Nicht nur mit ihrer Biographie, vor allem mit ihrer Musik sprengte sie vor allem im süddeutschen Raum steife Kirchen-Konventionen und öffnete musikalisch die Tür für die Jugend.

Die Heizmanns griffen mit Manfred Siebald – programmatisch im Lied „**Gib mir die richtigen Worte**“ – aktuelle Themen wie Hunger und Krieg, aber auch Impulse des Evangeliums auf und formten sie zu modernen Gemeindeliedern. Sie griffen dabei auf Gospelmusik und Erweckungslieder aus den USA zurück, die Manfred Siebald von dort mitbrachte, nutzten aber auch andere internationale Impulse, die z.B. durch die Pfadfinderschaft verbreitet wurden. Zentrale Veranstaltungen wie Kirchentage, Katholikentage waren wichtige Multiplikatoren in beiden Konfessionen.

3. Gesellschaftlicher Rückzug, Neue Innerlichkeit und Professionalisierung (1983–1994)

Das Bistum Aachen war das erste katholische Bistum, das Neue Geistliche Lieder – nach sorgfältiger Prüfung auf liturgische Eignung und „Qualität“ – in einen speziellen Anhang zum Gotteslob aufnahm. Andere Bistümer pflegten eigene separate Liederbücher wie das „Halleluja“ im Bistum Essen. Jugendgottesdienste, Kinder- und Familiengottesdienste, Religiöse Singspiele, Offene Singen etc. fanden ein breites Repertoire in Liederbücher, Schallplatten und Musikkassetten, Chorbüchern und Arrangements. Einzelne Gruppen wie Ruhama oder Gregor Linssen und Band professionalisierten ihre Bühnen-Performance. Gleichzeitig zog sich das Neue Geistliche Lied in dieser Phase der „winterlichen Kirche“, wie sie der Konzilstheologe Karl Rahner charakterisierte, aus der politischen Tagesarbeit weitgehend zurück und machte dadurch Platz für ein Gemeinschaftsgefühl, das sich von der konkreten Gemeindestruktur zunehmend emanzipierte. Als programmatisches Lied für den katholischen Strang des NGL möchte ich „**Wo Menschen sich vergessen**“ von Ruhama benennen. Dieses Lied wird auch von ihnen als programmatische und historische Basis (augenzwinkernd...) wahrgenommen.

Aus dem evangelischen Raum möchte ich den Kanon „**Wo zwei oder drei**“ der Jesus-Bruderschaft Gnadenhal benennen. Es steht auch dafür, dass Lieder mittlerweile schneller die Nord-Süd- oder die Konfessionsgrenze überschreiten. Das gilt ebenso für andere Gemeinschaften wie Gen Rosso oder Gen Verde (mit „Laudato si“) aus Italien, insbesondere aber für die ohnehin ökumenische Gemeinschaft im französischen Taizé. Eine gute Freundin, die auch ND-Bundestage miterlebt hat, schrieb mir, nachdem sie sich der italienischen Gemeinschaft „Communione e Conciliazione“ angeschlossen hatte: „Allmählich verstehe ich, was du im ND gesucht und gefunden hast.“

4. Globalisierung und ökumenische Zusammenarbeit (1994–2003)

„**It only takes a spark**“ bzw. „**Ins Wasser fällt ein Stein**“ ist ein international bekanntes Lied, das Manfred Siebald ins Deutsche übersetzt hat. Es spricht musikalisch wie textlich ein Harmonie-Bedürfnis an, das sich in einer politisch von neoliberalen Ideen geprägten Zeit ausbildet (→ Hartz IV, Outsourcing, ...). Innerkirchlich traten in beiden Konfessionen substantielle Erosionserscheinungen zutage: Die Tendenz zu Kirchenaustritten wurde verstärkt durch die ersten Enthüllungen kirchlicher Fälle sexuellen Missbrauchs. Selbst in Kerngebieten der beiden großen Konfessionen leererten sich die Gottesdienst-Gemeinden.

Geleichzeitig gab es Bewegung in der Ökumene: Nach dem Eklat um die Erklärung Dominus Iesus des deutschen Papstes gab es etwa den ersten Ökumenischen Kirchentag in Deutschland.

Eine eigentlich schon recht alte Einrichtung wird nach der deutschen Einheit und als eigenständiges Standbein neben der austrocknenden Ortsgemeinde allmählich immer wichtiger, auch musikalisch: Der Weltgebetstag der Frauen (heute: Weltgebetstag). Er ist selbstverständlich ökumenisch, und das in einem Verständnis, das weit über den evangelisch-katholischen Rahmen hinausgeht und alle Christ*innen im Blick hat. In den Liedern des WGT entwickelt sich nicht nur ein positives Gegengewicht zur aktuellen kritischen Sicht der Globalisierung, sondern auch eine eigene Sprache, die um der aktiven Wahrnehmung des Weiblichen willen Gott als „(die) Heilige Geistkraft“ anredet.

5. Herausforderungen und Weiterentwicklung (2003–2015)

Der argentinische Papst Franziskus hatte mit seiner Enzyklika „Laudato si“ (2013) einen kirchlichen Grundlagentext veröffentlicht, der das moderne Problembewusstsein in den Blick nahm und sie um die Perspektive der südlichen Hemisphäre erweiterte. Scheinbar versiegende Impulse wie der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung fanden sich plötzlich in der päpstlichen Verlautbarung wieder. „Nachhaltigkeit“ wurde offiziell zum weiteren Grundkriterium christlicher Soziallehre. Auf dem Weltjugendtag in Rio de Janeiro wurde 2013 das Lied „**Jesus Christ, you are my life**“ populär und umrundete den Globus. Es wurde in allen kirchlichen Strukturen gesungen, oft auch konfessionsübergreifend. Einmal mehr trug das Lied eine neue Realität in die kirchliche Realität hinein: Globalisierung und Ökumene – nicht mehr neben, sondern im Verbund mit den Leitungsebenen der Kirchen – als die großen Netze neuer Christlichkeit.

Fast zeitgleich schloss der neue Ruhrbischof Felix Genn 2005 96 Kirchen in seinem Bistum. Auch dem Neuen Geistlichen Lied wurden viele Ressourcen durch den nun massiv spürbaren kirchlichen Strukturwandel entzogen.

Das NGL entdeckte die Möglichkeiten der sozialen Plattformen – zur Selbstdarstellung der Akteure, um sich zu Events zu verabreden, aber auch um geistliche Musikvideos auf YouTube oder anderen Plattformen zu produzieren, die ein christliches Lebensgefühl in einer zersplitterten Gesellschaft ermöglichen. Wer bin ich, wo gehöre ich hin? Diese Fragen werden auch an Musikvideos abgearbeitet.

6. Neuausrichtung und Digitalisierung (2015–heute)

Nicht nur der Mitgliederschwund macht den Kirchen heute zu schaffen, sondern auch der Verlust der alten Strukturen. Pfarrverbünde und Großpfarreien in der Katholischen Kirche mit viel zu wenigen Hauptamtlichen, Zusammenlegung von Kirchenkreisen, Verkauf von Kirchengebäuden und Reduzierung der hauptamtlichen Stellen in der Evangelischen Kirche führen in der Praxis beider Konfessionen zunehmend zu selbst organisierten und durchgeführten Gottesdiensten. Nicht selten hängen diese Initiativen an Organisten oder anderen Musikern, die offen sind für die verschiedenen musikalischen Bedürfnisse und Vorlieben innerhalb der Gemeinde.

International wachsen in den sogenannten Schwellenländern eigene geistliche Musikszenen. Schwerpunkt ist meist Worship & Praise. Die COVID-Krise hat die Nutzung technischer Hilfsmittel und sozialer Plattformen weiter befördert, aber auch die Grenzen digitaler Gemeinschaft aufgezeigt.

Die verbliebenen Strukturen werden immer selbstbewusster, Kirche bekommt ein offen vielfältiges Gesicht.

Als programmatisches Lied wurde mir ein Video angetragen: „**Way Maker**“ soll ab 2020 in vielen Online- und Hybrid-Gottesdiensten eingespielt worden sein. Wer von euch ist ihm begegnet?

Fazit

Das Neue Geistliche Lied hat sich als effektives Fahrzeug kirchlicher Entwicklung gezeigt – in der Fläche überraschend immun gegenüber Krisen, Defätismus, Kontrollzwängen der amtlichen Obrigkeit und oft von außen urteilender Musikexpertise. Die Aufbrüche und Ideale der Konzilszeit sind nicht am Ende, sondern weit gediehen, schaut man auf die Entwicklung des geistlichen Liedes de facto und nicht durch die Scheuklappen traditioneller „Qualitäts“-Analysten. Dass die Geschichte des NGL nicht mehr oder nicht mehr vorwiegend in Europa und den USA spielen wird, ist absehbar, aber aus der Sicht der weltumspannenden christlichen Bewegung alles andere als beunruhigend.